

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Joren“

Ercheinungstag: Montag, 23. Januar 1917. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 3 M., Einzelhefte 1 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., Einzelhefte 5 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf. Preisliste 1.20 M. Sonderbeleg 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2015, 2016, 2017. Filiale: Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 40.

Dienstag, 23. Januar 1917.

71. Jahrgang.

Abrechnung des Luftkriegs 1916.

An der mazedonischen Front kleinere Erfolge. — Weitere Kämpfe in Tripolis.

Durch deutschen Sieg zu deutschem Frieden.

Der Unabhängige Ausschuss für einen Deutschen Frieden hat folgende Entschlüsse gefasst: Unsere Bereitwilligkeit, in Friedensverhandlungen einzutreten, haben unsere Feinde mit Egoismus zurückgewiesen. Wir begründen das als Klärung der Lage. England und seine Verbündeten haben uns die Augen darüber geöffnet, daß ihr letztes Kriegsziel die völlige politische und wirtschaftliche Vernichtung unseres Volkes und unserer Bundesgenossen ist. Zwar sehen sie die Hoffnung, einen entscheidenden Vorrückung zu erringen, von Tag zu Tag mehr dahinschwimmen. Um so sicherer aber rechnen sie mit unserer schließlichen wirtschaftlichen und militärischen Erschöpfung. Sie wollen uns zerstückeln.

Das wird ihnen nicht gelingen. Aber auch die Wiederherstellung derjenigen politischen Lage, die vor dem Ausbruch des Krieges bestand, wäre gleichbedeutend mit einem Zusammenbruch des deutschen Wirtschaftslebens und einer dauernden Lähmung der Entwicklungsbestrebungen unseres Volkes. England und Ausland würden nach einer Niederlage noch reichlichen Anteil an der Welt behalten. Wir aber, eingekreist von feindlichen Mächten, wären verloren, wenn der Krieg nach dem Sinne der Versöhnungspolitik mit einem „Geschäftsfrieden“ ausgedehnt würde. Gedanken von Versöhnung und Ausgleich sind jetzt Träume. In schamloser Entschlossenheit ihres Vernichtungswillens haben die Feinde die angebotene Verhandlung zurückgewiesen. Deshalb müssen wir weiter kämpfen und durch den Sieg unsere Gegner zu einem Frieden zwingen, der unsere Zukunft sichert.

Für diesen Sieg gilt es jetzt unsere militärische und wirtschaftliche Kraft reiflos zu gebrauchen. Es gilt insbesondere die sofortige und rücksichtslose Einsetzung aller unserer Kräfte. Mit halben und verpateten Maßnahmen ist der Krieg nicht zu gewinnen. Nur die volle Befreiung unserer herrlichen U-Bootflotte von allen ihr auferlegten Beschränkungen kann uns die Abklärung des Krieges und damit den Sieg und baldigen Frieden bringen. Nachdem die Feinde vor aller Welt die Waage abgelegt haben, darf niemand mehr unter Berufung auf Menschlichkeit und Zivilisation uns hemmend in den Weg treten. Das Leben unserer Söhne, das Leben und das Leben unseres Volkes wiegen schwerer als alle Bedenken. Englands Kriegspolitik hat in brutaler Vergewaltigung der Neutralen unter deren schweißender Willigung längst jede Rücksicht abgeworfen.

Der Krieg hat mit furchtbarer Deutlichkeit die Schwächen unserer Stellung in Europa enthüllt. Ungünstige Lage zum Meer, schwer zu verteidigende Grenzen, geringe Bodenschätze bei starkem Bevölkerungszuwachs haben uns durch den gemeinsam geführten Angriff unserer Feinde in eine Lage gebracht, in der es sich um Sein oder Nichtsein handelt. Solche Gefahr darf nicht wiederkehren. Dieser Krieg muß dem Deutschen Reich durch Erweiterung seines Machtbereichs die Sicherheit für friedliche äußere und innere Entwicklung schaffen, die dem Wert und der Bedeutung seiner geistigen und materiellen Kräfte entspricht.

- Solche Sicherheit kann nur gewonnen werden
1. durch einen härteren Schutz und eine günstigere Gestaltung unserer Grenzen im Osten und Westen;
 2. durch eine bedeutende Erweiterung unserer landwirtschaftlich bebauten Fläche im Osten, damit wir unabhängig von der überseeischen Einfuhr zu ernähren und die von der Industrie geforderten und dem Lande entzogenen Arbeitskräfte durch eine Vermehrung des Bauernstandes zu ersetzen;
 3. durch die Erwerbung derjenigen feindlichen Grenzgebiete, die durch ihre Bodenschätze unserem Volke die notwendige wirtschaftliche Stärke und die dauernde Versorgung über die für die Aneinanderreihung unentbehrlichen Erze und Kohlen sichern;
 4. durch den Besitz der sandritischen Röhre, die unseren jetzt allein auf die belgischen Bucht als Operationsbasis angewiesenen Seestreitkräften den Stützpunkt gibt, von dem aus sie der deutschen Handelsflotte den Weg zum Ozean offenhalten und einer Blockade wirksam entgegenwirken können;
 5. durch die politische, wirtschaftliche und militärische Oberleitung von Belgien und Polen, da diese Länder sonst für die großen Nachbarreiche des Westens und Ostens bei einem Angriffskriege heutzutage eine Füllkorbe bleiben würden;
 6. durch einen Kolonialbesitz, der imstande ist, unsere Industrie und Landwirtschaft die Rohprodukte zuzuführen, unsere Erzeugnisse aufzunehmen, unsere Macht und unsere Handelsbeziehungen über See zu stützen und zu sichern;
 7. durch einen Kolonialbesitz, der imstande ist, unserer Kriegsmarine auf die Gegner, in der Form von Geldzahlungen oder Landabtretungen.

Ein Friedensschluß, durch den diese unerläßlichen Bedingungen für die künftige friedliche Entwicklung des Deutschen Volkes nicht reiflos erfüllt werden, trägt von vornherein den Keim eines neuen, noch schwereren Krieges in sich. Von dem verhängnisvollen Irrtum, daß wirklich, auf Macht gegründete Sicherheit durch Verträge und schriftliche Ab-

machungen erzielt werden könnte, muß uns gerade die Erfahrung dieses Krieges für immer befreien. In blindem Vertrauen auf den guten Willen anderer Völker, auf bloße Worte und leere Zusicherungen sind wir Jahrzehnte hindurch klaren Entscheidungen ausgewichen. Wir haben aber mit unserer Nachgiebigkeit und Verächtlichkeit in Wahrheit den Frieden nicht zu erhalten vermocht, sondern eher dazu beigetragen, die Feinde zu ihrem Ueberfall zu ermutigen. Wer heute noch der Fortsetzung einer solchen Politik das Wort redet, der laßt bemerkt oder unbemerkelt eine schwere Schuld auf sich, für die er unserem Volke Rechenschaft abzulegen hat.

Wir können nur einen Frieden brauchen, der durch die Stärkung unserer Macht die Gewähr der Dauer in sich trägt und uns künftig in gleicher Maße von dem Wohlwollen wie von dem Neidwollen anderer Völker unabhängig macht. Eine solche Deutschen Frieden erwarten wir von den Vertretern unserer auswärtigen Politik, erwarten auch von ihnen, daß sie jeden Versuch neutraler Mächte, auf die Friedensgestaltung Einfluss zu gewinnen, auf das nachdrücklichste zurückweisen. Wir sind bereit, zu kämpfen bis wir ihn durch unseren Sieg errungen haben.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 22. Jan. (Amtlich.)

An keiner Front größere Kampfhandlungen.

Amtl. Österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 22. Jan. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Oboelengebirge wurden feindliche Aufklärungstruppen abgewiesen. — Ostlich von Bielnica im Bosnischen Stichen Abteilungen des Brünner Infanterieregiments Nr. 8 überraschend in die russischen Gräben vor und brachten 1 Offizier und 109 Mann an Gefangenen sowie 1 Maschinengewehr und 1 Minenwerfer ein. Ein geleitetes Geschützfeuer brachte dem Gegner starke Verluste bei.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Dardanelles bereiteten unsere Truppen vorgehens ihren feindlichen Vortritt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Söler, Feldmarschallleutnant.

Italienische Anleihe.

Rom, 22. Jan. (Wolff-Tele.)

Ein Erlass gibt die Ermächtigung zur Ausgabe einer vierten nationalen Anleihe, die, mit 5 Prozent verzinslich, für jetzt und in Zukunft von jeder Steuer befreit und bis Ende des Jahres 1921 unkonvertierbar sein soll. Der Zeichnungspreis beträgt 90 Prozent. Die Zeichnung kann am 25. Februar erfolgen. Die Einzahlungen können sowohl in Gold als in Wertpapieren erfolgen, die von fremden Staaten ausgegeben worden sind.

Amtlicher bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 21. Jan. (Wolff-Tele.)

Mazedonische Front: Nordwestlich von Monastir vereinzeltes Feuer der Artillerie sowie Infanteries, Maschinengewehr- und Minenwerferartillerie. Im Cernasbogen schwache Artillerietätigkeit. Eine deutsche Patrouille drang in die italienischen Gräben ein und fügte dem Gegner Verluste zu. Westlich der Cerna und in der Gegend von Mogenica zur an gewissen Stellen vereinzeltes Feuer von Artillerie, Infanterie und Maschinengewehren sowie Minenwerfern. Im Wardarische schwache Artillerietätigkeit. An der Struma Patrouillengefechte und vereinzelte Kanonenschüsse.

Anmässliche Front: An der unteren Donau östlich von Galatz nichts Bemerkenswertes zu melden.

Die Kämpfe in Tripolis.

Kom, 22. Jan. (Wolff-Tele.)

Meldung der Agenzia Stefani: Das Kolonialministerium teilt mit: Die zur Verfolgung des am 16. Januar geschlagenen Feindes schreitenden italienischen Kolonnen des Generalis Baiti erreichten ihn am 17. Januar bei

Agilah, wo er sich zu erbittertem Widerstand vorbreitete hatte. Trotz heftigen Sandsturms, der den Kampf sehr schwierig machte, entwickelte sich zwischen Mittag und 3 Uhr nachmittags ein Gefecht. Der Feind wurde vollständig in die Flucht geschlagen und wich nach Osten und Süden zurück. General Baiti hat damit das ihm vom Gouverneur von Tripolis bezeugte Ziel erreicht, die Jugara bedrohenden Rebellen zu schlagen. Er schreite, nachdem er ihnen schwere Verluste beibrachte hatte, mit seinen Truppen nach Jugara zurück. — Die letzten Nachrichten besagen, die Rebellen hätten am 16. Januar 700 Tote und 1000 Verwundete, am 17. Januar 120 Tote und etwa 300 Verwundete gehabt. Unsere Verluste sind leicht.

Erfolgreiche U-Boot-Arbeit.

Berlin, 22. Jan. (Privat-Tele., B.)

Wieder ist eines unserer U-Boote dieser Tage von einer außerordentlich erfolgreichen Fahrt zurückgekehrt. Es verankerte in der kurzen Zeit vom 2. bis 6. Januar 6 Dampfer mit einer Gesamttonnage von 14728 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei mit Kohlen, je eins mit Holz, Eisen und Erz beladen. Die übrigen Fahrzeuge hatten Baumwolle verschiedener Art.

Ein neues deutsches U-Boot?

Kopenhagen, 22. Jan. (Privat-Tele., B.)

Aus Athen (1) wird gemeldet: Bei dem letzten Auftreten der deutschen U-Boote ist festgestellt worden, daß die Deutschen jetzt einen ganz neuen Typ verwenden, der mit einer Geschwindigkeit von 46 Kilometern in der Stunde über Wasser und mit 28 Kilometern in der Stunde unter Wasser fährt.

Der Seekrieg.

London meldet: Der norwegische Dampfer „Sivora“ (4428 Br.-R.-T.) soll versenkt worden sein.

Weniger Blätter melden aus Madrid, daß der norwegische Dampfer „Guala“ (1002 Tonnen) versenkt wurde. Die Besatzung wurde gerettet. Der Dreimastiger „Louis Joseph“ (197 Tonnen) aus Ostpreußen wurde gestern versenkt. Die Besatzung ist gerettet. Dem „Tempe“ zufolge ist der spanische Dampfer „Balie“ (295 Tonnen) versenkt worden.

Der norwegische Vizekönig in Plymouth brachte: Der Dampfer „Lis“ (1759 Bruttoregistertonnen) aus Christianland, von Barry nach Royal mit Kohlen unterwegs, ist am 16. Januar von einem U-Boot mit 45 Meilen nördlich von Bishoprock versenkt worden. Der Kapitän und die Mannschaft wurden dreieinhalb Stunden später von einem britischen Kriegsschiff geborgen und in Plymouth gelandet.

London meldet: Der englische Dampfer „Raffles“ (3205 Br.-R.-T.), der spanische Dampfer „Parabuda“ (2637 Br.-R.-T.) und die norwegischen Dampfer „Al“ und „Marietta di Gioia“ (988 Tonnen) sind versenkt worden.

Nach dem „Tempe“ ist das französische Segelschiff „Sivora“ (496 Tonnen) aus Paimpol, nach Meldung des „Welt Parfisien“ aus Brest der norwegische Dampfer „City of Tampico“ (1513 Tonnen) und der Schoner „Emeraude“, dieser von einem U-Boot, sowie der Dampfer „Bécam“ nach La Rochelle unterwegs, versenkt und die Besatzungen gerettet worden.

In Rotterdammer Schiffsfahrtsreisen verlautet, daß in der Nacht vom 20. Januar drahtlose Signale im Kanal aufgegeben wurden. Es handelte sich um einen englischen Transportdampfer mit 1800 Tonnen, der auf eine Mine aufsaßen und in sinkendem Zustande war.

Berichtigung. In der Meldung über die Versenkung des Dampfers „Barrowdale“ ist durch Abfallen einer Ziffer die Zahl der eingebrachten Lasten unrichtig in einem Teil der Auflage mit 11 — statt 117 — angegeben.

Die Luftbeute des Jahres 1916:

784 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Durch die Kampftätigkeit der deutschen Jäger sind im Monat Dezember 66 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden, denen ein Verlust von 21 deutschen gegenübersteht.

Damit haben seit dem Beginn des Jahres 1916 unsere Jäger im Verein mit den Wehrmachtsjägern von der Erde aus 784 feindliche Flugzeuge zum Abwurf gebracht oder zum Niedergehen hinter unseren Linien gezwungen.

Unsere eigene Einbuße beträgt in dem gleichen Zeitraum 221 Flugzeuge. Für die Westfront allein betragen die Zahlen 789 abgeschossene gegen 181 deutsche Flugzeuge. Schlagend ist mit diesen Zahlen erwiesen, wer der Stärkere im Kampf ist. Trotz starker zahlenmäßiger Überlegenheit der Gegner ist es der Tüchtigkeit und dem opfermühtigen Angriffsgeist unserer Flieger gelungen, den Luftraum über den eigenen Truppen freizuhalten von feindlichen Fliegern. Selten und nur in harten Geschwadern wagt sich der Feind über unsere Front, um ziellos seine Bomben abzuwerfen, sobald die deutschen Flugzeuge nahen, den Eindringling zu verjagen.

Nährend sei dabei auch der Tätigkeit unserer Beobachtungsflieger gedacht, die bis auf die weitesten Entfernungen hinter die Front aufklärend genaue Meldungen bringen über die feindlichen Bewegungen und Maßnahmen. Ebenso hoch steht die Leistung der Artillerie- und Infanterieflieger, die, obwohl häufig beschossen durch die feindlichen Abwehrbatterien und in der Beobachtung behindert durch den Angriff feindlicher Flugzeuge, trotzdem pflichtbewusst ihre Aufgaben erfüllen und der oft schwer bedrängten eigenen Truppe aufklärend, beobachtend und selbst mit Maschinengewehrfeuer und Bombenangriff in den Kampf eingreifend, die wichtigsten Dienste leisten. Ebenso haben unsere Bombengeschwader durch zielbewusst geführte Angriffe bei Tag und Nacht dem Gegner vielfach empfindlichsten Schaden zugefügt.

Im einzelnen verteilten sich die Verluste an deutschen und feindlichen Flugzeugen auf die Monate des Jahres 1916 folgendermaßen:

Monat	Feindliche Verluste	Deutsche Verluste
Januar	20	5
Februar	20	8
März	49	19
April	36	24
Mai	47	16
Juni	43	10
Juli	85	28
August	84	24
September	133	23
Oktober	104	17
November	94	31
Dezember	96	21

Im ganzen: 784 feindliche, 221 deutsche.

Aus Griechenland.

Athen, 22. Jan. (Wolff-Tele.)

Die militärischen Vertreter der Entente haben den griechischen Generalstab davon in Kenntnis gesetzt, daß für den Transport aller Kanonen und Maschinengewehre des griechischen Heeres nach dem Peloponnes ein vierzehntägiger Aufschub bewilligt worden ist, der am 20. Januar begann.

Athina, 22. Jan. (Wolff-Tele.)

Der ehemalige griechische Gesandte Rangabé ist hier gestorben.

Die Blehendorfer Ecke.

Roman von Horst Bodemer.

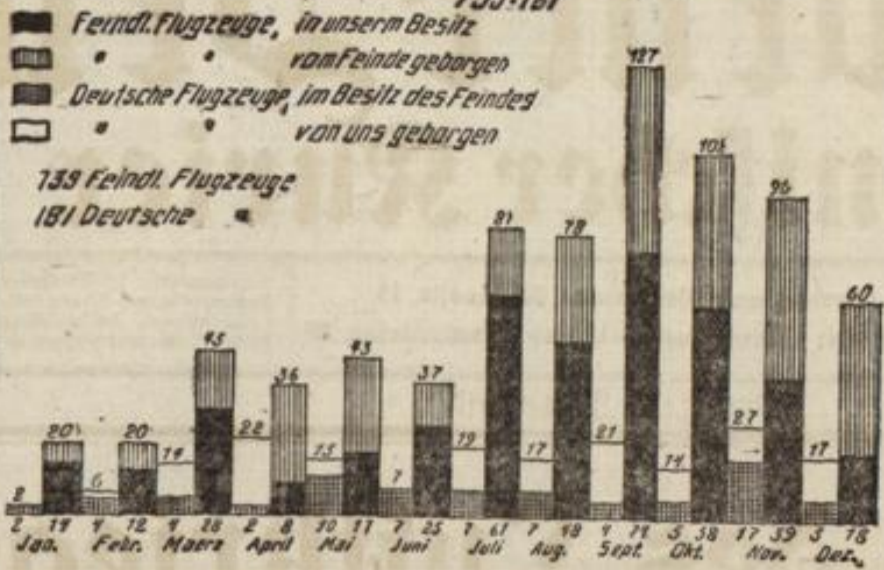
(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als man bei Morgenrot am Ausladeplatz ankam, legte ein eisiger Wind von Norden. Von Zeit zu Zeit fuhren die Köpfe hoch. In der Ferne grollte Geschützdonner. . . Oesterreichische Offiziere erwarteten sie schon mit Befehlen, zeigten den Offizieren, mit denen Christoph Drebbelow zusammenhand, die ungefähre Lage der Gefechtsstellungen auf der Karte. . . Aus fahlen Wolkensandte die Sonne ab und zu einen wärmenden Strahl, las die Eskadron die Landstraße heraus ritt. Schon hielt der zweite Zug an der Kante. Es kam auf jede Faust, auf jeden Karabiner an. Denn in fünf bis achtzehn Linien rannten die Russen gegen die Stellungen der Verbündeten an, um sie schleunigst über den Rücken zu rennen. Gelang ihnen das, mühten die weiter östlich kämpfenden Truppen zurückgenommen werden, die Pässe kamen dann alle in russische Hände und der Vorstoß gegen Bekarabien brach von allein zusammen, weil wichtige Bahnverbindungen in Feindeshand fielen. . .

Zwei Tage später bekam der „Tofel“ eine Patrouille, in der er zeigen konnte, welche gute Vorbildung in diesen wildgeriffenen Bergen die Pirschjagd war. Mit seinen sechs Husaren verlor er oft bis zu den Hüften im lauschweren Schnee. Richtung war schwer einzuhalten, man wußte auch nicht, wie weit der Feind in kleinen Abteilungen in dem kaum zu bewachenden Gelände bereits vorgedrungen war. Nach feststehender Kletterei fanden sie vor einer hellen Granitklippe, in Schweiß geachtet! Rechts vor ihnen dröhnte der Kanonendonner durch die Wälder. Wenn was hinaufkam auf die Klippe! Christoph Drebbelow suchte nach einer gangbaren Stelle, während sich seine Leute verkauften. Bei solchen Gebirgskämpfen konnten wenige Gewehre, geschickt ins Feuer gebracht, empfindlichen Schaden anrichten. . . Auf einer Felsplatte stand er, sah fürchte die senkrechte Wand vor ihm auf; an der niedrigsten Stelle mochte sie fünf Meter hoch sein, zu beiden Seiten gähnten Abgründe. . . Würde auch der Schall hier hin und her geworfen, so kam es ihm doch vor, als müßte eine feindliche Batterie nicht ferne stehen. Wenn man die unteren Felsen schwenkte, dann war das Eisenerz

Darstellung der im Jahre 1916 an der Westfront abgeschossenen Flugzeuge

739:181



Die über den Flächen stehenden Ziffern bezeichnen die Gesamtzahl der in diesen Monaten abgeschossenen Flugzeuge. Die Ziffernreihe unter den Flächen gibt die Zahl der tatsächlich erbeuteten Flugzeuge an.

W.T.B. 5594

Preussischer Landtag.

v. Berlin, 22. Jan.

Am Regierungstisch Frhr. v. Schorlemer, Besefer. Präsident Graf v. Schwerin eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzes über

Familienfideikommissionen.

Stammbücher und Familienstiftungen, in Verbindung mit der ersten Beratung des Antrags des Abg. Kronsohn (fortsch. Sp.) und Genossen auf Annahme eines Gesetzesentwurfes über die Errichtung von Grundfideikommissionen.

In der allgemeinen Besprechung nimmt zunächst das Wort

Justizminister v. Besefer:

Die Verabsichtigung des Familienfideikommissionengesetzes vom Jahre 1913 ist durch die Schließung des Landtags im Juni 1915 verhindert worden. Als der Krieg ausbrach, war der Gesetzesentwurf vom Herrenhaus bereits angenommen und auch vom Abgeordnetenhaus einer Kommission zur Beratung unterzogen worden. Der jetzt eingebrachte Gesetzesentwurf unterscheidet sich von seinem Vorgänger namentlich dadurch, daß ein neuer Teil über die Errichtung von Stammbüchern eingefügt worden ist, wodurch die Grundbesitzfestigung auch für den bäuerlichen Besitz ermöglicht werden soll. Dem neuen Entwurf liegt in seinen Bestimmungen über die Familienfideikommissionen und Familienstiftungen im allgemeinen diejenige Fassung zugrunde, die der Entwurf vom Jahre 1913 durch die Beschlüsse des Herrenhauses und der Kommission des Abgeordnetenhaus erhalten hat. Ich hoffe, daß das hohe Haus dem Entwurf zustimmen wird.

Abg. Delbrück (konf.): Wir hoffen, daß das Gesetz zustande kommt, und beantragen, die Vorlage sowie den Antrag Kronsohn einer Kommission von achtundzwanzig Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Büta (Str.): Das Volk war immer einig, daß der Kleinbesitz erhalten und gefördert werden muß. Der Bauernstand ist der Jungbrunnen für die Erhaltung unserer Volkskraft. Der Kleinbesitz darf durch das Großkapital nicht aufgelöst werden. Daher begrüßen wir in dem neuen Entwurf den Abschnitt über die Stammgüter. Aber auch die Festigung des Großgrundbesitzes ist unbedingt notwendig.

Kreuz fällig. Eine Kammerleine hatten die Husaren auf seinen Befehl mitgenommen. Er ließ sich festhalten. Die Leute warteten ihn. Da wurde er grab. Sei man so weit gekommen, werde man auch die Felswand bezwingen können. Nur schalten sollten sie und ihn zu sich heranziehen, wenn er etwa abhürzte. Hoch schob er sich, trat auf den kleinsten Vorsprung, rutschte ab, taumelte drei Meter über die Felsplatte hinweg, der hohe Schnee minderte den Sturz, das Ziel krachte sich. Er buddelte sich wieder heraus, wurde hochgehoben, verlor sein Bein von neuem. Wenn er nur den An der herabhängenden verkrüppelten Rieler ergreifen konnte — und er hielt —, dann zog sich so ein feinstreuer Jung wie er schon hinaus. . . Nach drei Versuchen erwachte er ihn — und der An hielt! Im nächsten Augenblick lag er platt auf dem Schnee. Bild schlug sein Herz. In einer Entfernung von ungefähr fünfshundert Metern tief unter ihm stand eine feindliche Batterie! Sechs Geschütze konnte er zählen. Da zog er schlunzig mit der Kammerleine seine Husaren hinauf. Schnee wälzten sie zu dicken Rollen zusammen, stießen durch die Mitte die Arme, steckten die Karabiner hindurch. Schuß auf Schuß knallte auf die Batterie. Die Finger waren klamm, die Trefferfolge nicht groß, aber die Batterie wurde unruhig. Zwei Geschütze waren die Russen herum und bestrichen das ganze Gelände zu ihrer Linken, suchten den unsichtbaren Gegner aber viel weiter. Christoph Drebbelow machte seine Leute, die Patronen zu schonen. Raum zwei Schüsse fielen in der Minute. Nach einer Viertelstunde waren ein paar von den Bedienungsmannschaften gefallen, andere, darunter ein Offizier, wurden verwundet zurückgetragen. Nach weiteren zehn Minuten verlor die Batterie aufzuwachen, denn die Stellung war unhaltbar geworden. Da krachte Schnellfeuer auf die Pferde, die hinter einer Bodenwelle in Galopp herangebracht wurden. Vier Geschütze entliefen, zwei mühten die Russen stehen lassen. . . Nach eine Stunde blieb die Patrouille auf der Kuppe liegen, schob auf die zurückgehende feindliche Infanterie ihre letzten Patronen ab und kehrte dann zur Eskadron zurück. Zwei Uhr nachts war es geworden. Sie konnten sich kaum noch auf den Beinen halten. Warmes hatten sie nicht in den Wagen bekommen, die nassen Uniformen froren auf dem Felde fest, in Friereschauern klapperten die Zähne aufeinander.

Abg. Lohmann (natl.) Wir können dem Entwurf nicht zustimmen, weil wir eine weitergehende fideikommissionarische Bindung nicht billigen und nicht wissen, welche Ziele unsere Agrarpolitik nach dem Krieg in Angriff nehmen wird. Wir sind bereit, den Antrag Kronsohn ohne Kommissionsberatung anzunehmen. Die Behauptung, daß der Großgrundbesitz wirtschaftlich intensiver ist als der Kleinbesitz, ist von der Wissenschaft widerlegt.

Abg. Krause (Waldenburg (freif.)) Wir halten die fideikommissionarische Bindung für ein geeignetes Mittel, um einen leistungsstabilen Großgrundbesitz zu erhalten.

Abg. Woldstein (fortsch. Sp.) erklärt, die Vorlage würde eine erhebliche Steigerung der Preise des Grund und Bodens zur Folge haben.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Es ist nicht richtig, daß die Einbringung des Gesetzesentwurfes einen Bruch des Burgfriedens bedeutet. Es existiert überhaupt kein Codex darüber, welche Gegenstände dem Burgfrieden unterliegen. Es handelt sich hier lediglich um eine Reform des Fideikommissionsrechts, im wesentlichen nicht im Interesse der Fideikommissionbildung, sondern im Interesse der Gesamtheit, um einer ungesunden Neubildung und Erweiterung der Fideikommission entgegenzuwirken. Deshalb kann man „sine ira et studio“ an die Beratung des Gesetzes herangehen, und man sollte der Regierung nicht den Vorwurf machen, daß sie den Burgfrieden löse. Zu dem Antrag Kronsohn hat die Staatsregierung noch keine Stellung genommen. Ich für meine Person erwarte kaum, daß der Antrag die Zustimmung der Staatsregierung finden wird. Ich hoffe, daß der Gesetzesentwurf die Zustimmung des Hauses finden wird. (Beifall.)

Nach einigen Aeußerungen des Abg. Veinert (Soz.) und des Justizministers Besefer wird die Debatte geschlossen.

Der Gesetzesentwurf wird einer Kommission von achtundzwanzig Mitgliedern überwiesen.

Ueber den Antrag Kronsohn wird in der zweiten Lesung abgestimmt werden.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung: Diätengesetz; zweite Lesung der Siberiavorlage. Schluß 7 1/2 Uhr.

Das neue Polen.

Warschau, 22. Jan. (Wolff-Tele.)

Deute, am Gedenktage des großen Aufstandes von 1863, veranstaltete das Zentral-Nationalkomitee, dem eine Reihe großer Verbände angehört, eine eindrucksvolle Guldigung für den Staatsrat. Mittags 12 Uhr versammelten sich einige tausend Menschen in der Allee des 8. Mai, wo die Schriftsteller Stowoszewski und Downarowski sowie mehrere Stadtverordnete in begeisterten Ansprachen auf die große nationale Bedeutung der Bildung des Staatsrates hinwiesen und die Jugend zum Eintritt in das polnische Heer aufforderten. Dann ordnete sich die Menschenmenge zu einem Guldigungszug zum Palais des Staatsrates, dem eine Abordnung eine Adresse des Zentral-Nationalkomitees überreichte, in der dem Staatsrat als obersten Macht Polens energische Unterstützung gelobt und bereitwillige Ausdrück gegeben wird, auf dem Altar des Vaterlandes die größten Opfer an Gut und Blut zu bringen. Nach der Ueberreichung der Adresse erschien Kronprinzessin v. Niemcewicz auf dem Balkon des Palais und brachte ein Hoch auf ein starkes Polen und auf alle Mitarbeiter an dem Wiederaufbau des Königreichs aus, das mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

Rußlands Aufgaben.

Erlaß des Zaren an den Fürsten Goltshin.

Petersburg, 22. Jan. (Wolff-Tele.)

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Zar hat an den Ministerpräsidenten Fürsten Goltshin folgenden Erlaß gerichtet:

Nachdem ich Ihnen den verantwortungsvollen Posten als Ministerpräsident anvertraut habe, halte ich es für angeeignet, Sie auf die nächstliegenden Fragen aufmerksam zu machen, deren Lösung die Hauptwerke der Regierung zu sein haben. Im gegenwärtigen Augenblick der Wende des großen Krieges richten sich alle Gedanken sämtlicher Russen ohne Unterschied der Nationalität und Klasse auf die tapferen und glorreichen Verteidiger des Vaterlandes und erwarten in gewaltiger Spannung die entfeindende Begegnung mit dem Feind. In vollkommener Ueberzeugung mit unsrer treuen Verbündeten lasse ich den Gedanken an einen Friedensschluß vor dem endgültigen Sieg nicht zu. Ich glaube, daß das mit Selbstopferung die Vorken des Krieges ertragende russische Volk bis zum Schluß seine Pflicht erfüllen wird, ohne

Christoph Drebbelow machte seine Meldung; der Eskadronsführer drückte ihm die Hand.

„Also, das waren Sie? Die Batterie hat den Oesterreichern eifrig zugehört; ein Glück, daß sie zum Schweigen gebracht wurde. Nun ist für Sie und auch für Ihre Leute das Eisenerz fällig! Ganzleistung, lieber Drebbelow, die wohl auch von unseren Verbündeten gebührend anerkannt werden wird! Das lassen Sie getrost meine Sorge sein!“

Jugend überwand die Strapazen. Vierundzwanzig Stunden lag die Patrouille fest wie die Ratten in Decken gekühlt in einer Scheune auf Stroh. Die einfachsten Mittel, heißer Glühwein und Aspirin, jagten ihre Frost- und Friereschauer aus dem Felde. Dann mühte sich Christoph Drebbelow mit seinen Leuten beim Regimentsführer melden. Sie bekamen ihr Lob und die Mitteilung, daß sie bereits zum Eisernen Kreuz — alle sieben — eingeehnet worden seien. . . Und einige Tage später wurde Christoph dem Oesterreichischen Feldmarschallentnant vorgestellt, der hier kommandierte.

Ihr Schließen von dort oben hat uns vorwärts gebracht! Auch von unserem allergnädigsten Kaiser und König wird Ihre Leistung anerkannt werden!“

Glück muß der Mensch haben! Selig war Christoph Drebbelow! Er sagte zu seiner Patrouille:

„Sobald ich was habe, feiern wir den fünften April aber gründlich zusammen! Gleich schreibe ich nach reichlicher Verzhärtung nach Hause!“

Dagegen hatte natürlich keiner etwas einzuwenden. Das schwere Reiterregiment, bei dem Erich Drebbelow stand, war zurückgenommen worden. Es lag in einem beschneiten Dorfe an der ostspreussisch-russischen Grenze in der Gegend von Stallupönen. Nachts herrschte noch meistens Frost, aber am Tage kletterte das Thermometer schon auf zehn Grad Wärme. Die Infanterie hatte Erlaß bekommen, neue Regimenter mit ungehämmt hohen Zahlen auf den Kesselflächen waren auch eingetroffen. Da galt es, die Kavallerie verwendungsbereit für ihren eigentlichen Beruf zu halten. Tüchtig wurde exerziert und Felddienst geübt, die Pferde hatten auch mehr Sped in der sie so gerühmten Winterzeit angefaßt, als ihnen gut war. Erstunt über die „Bimberei“ war allerdings niemand; man sehnste sich nach der Front. (Fortsetzung folgt.)

vor irgendeinem Opfer fast zu machen. Die natürlichen Hilfsquellen unseres Vaterlandes sind unerschöpflich und schließlich die Gefahr einer Erschöpfung des Landes aus, die offensichtlich bei unseren Feinden auftritt. Umso größer ist die Bedeutung, die die Regierung den unter den gegenwärtigen Bedingungen so wichtigen und verwickelten Fragen der Lebensmittelforschung zu widmen hat. Infolgedessen beauftrage ich vor allem die in Ihrer Person vereinte Regierung, sowohl für die Versorgung meiner tapferen Armeen, wie für die Behebung der unvermeidlichen Versorgungsbeschwerden hinter der Front Sorge zu tragen. Ich zähle darauf, daß die aufmerksame Arbeit der gesamten Regierung auf die Verwirklichung aus breiter Grundlage und die Fortentwicklung der Maßnahmen, die zu diesem Zweck in der jüngsten Zeit ergriffen worden sind, gerichtet sein wird. Die Versorgung der Armeen und der Bevölkerung erfordert die Uebereinstimmung der Maßnahmen sowohl aller Behörden an der Front, wie im Hinterland, sowie der durch die Anordnungen des Ministerrats vereinigten verschiedenen Komit.

Eine andere Frage, der ich vorherrschende Bedeutung beimesse, ist die weitere Verbesserung der Beschäftigungswage, sowohl durch die Eisenbahnen wie auch die Wasserläufe. Der Ministerrat soll auf diesem Gebiet entsprechende Maßnahmen ansarbeiten, die die Ruhrbarmachung der Beschäftigungsmittel sichern, um rechtzeitig die Armeen und das Hinterland infolge des ineinandergeringens aller Wirtschaftszweige mit allem Notwendigen versehen zu können.

Indem ich die zunächst liegenden Fragen für die bevorstehende Arbeit hervorhebe, glaube ich gern, daß die Tätigkeit des Ministerrats unter Ihrem Vorsitz die Unterstützung des Reichsrats und der Reichsduma finden wird, die in dem einmütigen Wunsch geeint sind, den Krieg bis zum freudigen Ende durchzuführen. Ich halte es für die Pflicht einer Person im Staatswesen, den geschehenden Körperlichkeiten gegenüber mit wohlwollender Geduld und Würde gegenüberzutreten. Bei der bevorstehenden wirtschaftlichen Organisation des Landes wird die Regierung die unerlässliche Unterstützung der Sembrros finden, die durch ihre Arbeit in Friedens- und Kriegzeiten bewiesen haben, daß sie ehrsüchtig die erleuchteten Ueberlieferungen meines Großvaters, des Kaisers Nikolaus II., bewahren.

Die französische Ansicht über Rußland.

Paris, 22. Jan. (Wolff-Teil.)

Zur Lage in Rußland schreibt der „Matin“, das kennzeichnendste Ereignis der letzten Tage sei, daß der Zar für Protopopow gegen die Dumma Partei ergriffen zu haben scheint. Unzweifelhaft sei die innere Krise von großem Ernst und auf den Gegensatz zwischen Duma und Regierung zurückzuführen. Vielleicht habe auch die Ermordung Rasputins Schwierigkeiten persönlicher Art für die Politiker in hohen Stellungen erzeuht. „Evenement“ schreibt: Die Ereignisse in Petersburg verdienen große Aufmerksamkeit. Die häufigen Veränderungen der Regierung seien keine Bürgschaft für die Stabilität in dieser. Man müsse hoffen, daß nach Veränderungen solcher Art eine nützliche Neuorientierung nach links möglich wäre. „Gantone“ schreibt, es sei ein schroffer Umsturz eingetreten, den man kaum habe voraussehen können, alles gehe aber nach rechts. Die innere Krise dauere an. Der Rest des Artikels ist von der Zeitung gestrichen worden. „Deuore“ meint, die innere Krise Rußlands werde von Tag zu Tag ernster. „Humanité“ schließlich äußert, man werde in Frankreich und England einsehen, daß die Krise in Rußland über das Gebiet der inneren Politik Rußlands hinausgehe.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 23. Januar.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

23. Januar.

Dover bombardiert. — Unterwerfung Montenegro, Suiari befehlt.

Deutsche Wasserflugzeuge besetzten den Bahnhof, Kasernen und Dockanlagen von Dover erfolgreich mit Bomben, ebenso die Luftschiffhallen in Doughtam westlich Dover. — Die Unterwerfung Montenegro ging bislang glatt vonstatten; 12 000 Mann kapitulierten bereits, vielfach wurde von den Montenegrinern die Ankunft des Siegers nicht abgewartet, sondern die Waffen wurden abgeworfen und die Leute gegen heimwärts; Suiari wurde befehlt, nachdem sich einige tausend Serben, die die Besatzung des Places gebildet hatten, zurückgezogen hatten.

Beschränkungen im Eisenbahnverkehr.

Von amtlicher Stelle wird uns mitgeteilt: In nächster Zeit ist es erforderlich, eine Reihe von Gütern von der Bahnbeförderung zurückzuziehen. Es wird daher allgemein empfohlen, bei beschleunigter Aufgabe von Gütern sich vorher an den maßgebenden Stellen zu erkundigen, ob sie entzogen werden können. Für besonders dringende Güter, sowie für Militär- und Privatgut für die Militärverwaltung wendet sich der Abnehmer am besten an die am Berichtszeitpunkt zuständige Linienkommandantur. Auch im Perzonenfahrplan treten Änderungen ein. In dieser Beziehung wird auf die öffentlichen Bekanntmachungen der Eisenbahnverwaltung in den Zeitungen verwiesen.

Verständliches. Dem Oberlehrer Dr. Leo Schulz-Banner in Solingen, Sohn der Hebamme Witwe Schulz-Banner in Wiesbaden, wurde der Charakter als Professor verliehen.

Katholische Pfarrpersonalien. Der Rücktritt des Pfarrers Geistl. Rat Stoll von der Pfarrei Winkel wurde mit dem 1. Januar angenommen. Die Pfarrei wurde dem Pfarrer Heinrich Neuh in Nassätten übertragen. Mit 26. Januar wurde Kaplan Martin Durin an der Bonifatiuskirche in Wiesbaden zum Pfarrverwalter in Nassätten und Kaplan Friedrich Wolff in Diez zum Kaplan in Oberbrechen ernannt. Zum gleichen Tage wurden die Kaplanen Anton Fenserdina an der Mariablutkirche in Wiesbaden an die Bonifatiuskirche daselbst und Josef Berg in Oberbrechen an die Mariablutkirche in Wiesbaden versetzt.

Lebensmittelverteilung. Leider können in dieser Woche wiederum nur 150 Gramm Fleisch verteilt werden. Außerdem gibt Butter, Gemüse, feines Butter und Marmelade. Zur Frempfangnahme der Marmelade müssen Gesäße mitgebracht werden. Die Bekanntmachung des Magistrats empfehlen wir sorgfältiger Durchsicht und Aufbewahrung. Die Einwohnerlichkeit wird dringend gebeten, von ihrem Bezugsrecht auf Marmelade aus Gebrauch machen zu wollen, da die Marmelademenagen, die zur Verfügung stehen, sehr knapp sind und s. Zt. noch nicht abzusehen ist, wann wieder Marmelade zur Verteilung kommen kann.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs hat der Magistrat der Stadt Wiesbaden beschlossen, die Gehälter der etatsmäßig angestellten Beamten künftig vierteljährlich im Voraus zu zahlen. Die Vorauszahlung für diesen Zeitraum erfolgt unter der Voraussetzung, daß auch seitens der Empfangsberechtigten gewisse Bedingungen erfüllt werden, die die möglichst Beschränkung des Bargeldumlaufs gewährleisten. Hierzu gehört vor allem die Errichtung eines Bankkontos, damit die Ueberweisung fälliger Gehaltsraten auf bargeldlosem Wege möglich ist; ferner die Abgabe einer Einverständniserklärung zur direkten Einziehung und Verrechnung der Steuern und Verbrauchslosten für Wasser, Gas und Elektrizität. Der Magistrat hat in einem Rundschreiben auf der Lehrerschaft von diesem Beschluß Kenntnis gegeben und würde es sehr begrüßen, wenn das Bestreben um möglichst Beschränkung des Bargeldumlaufs auch seitens der Lehrerschaft kräftige Unterstützung fände.

Zu Kaisers Geburtstag wird von dem Kreis-Kriegerverband der Sängervereinigung und dem Turngau Wiesbaden am 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Saalbau Turngesellschaft, Schwabacherstraße 8, eine patriotische Feier veranstaltet. Hierfür haben ihre Kunst liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt: Fr. Eichelheim und Herr Geisse-Winkel vom Kgl. Schauspielhaus, Herr Stadt. Kapellmeister J. Metz, die Sängervereinigung unter Leitung des Herrn Professors Mannhaedl und der Turngau mit Herrn Gaurnantwart Fris Engel. Herr Professor Spamer wird die Festrede halten. Den musikalischen Teil hat die Kapelle der Kgl. Schutzmannschaft übernommen. Näheres durch die Bekanntmachung, die in unserem Anzeigenteil erscheinen wird.

Der Lehrerverein Wiesbaden-Band begann mit dem am Samstag im Hause „Union“ abgehaltenen ersten, gut besuchten Versammlung im neuen Jahre seine neue Vereinsaktivität. Der Vorsitzende, Rektor Winter-Sonnenberg begrüßte die Erschienenen, besonders herzlich Herrn Jech, der seit Juni 1915 im Felde steht und jetzt zum erstenmal seine Vereinsbrüder begrüßt. Er gab dann in seinem Jahresbericht ein Bild von dem regen, gesunden Vereinsleben. Es seien, so erwähnte der Redner ferner, Taten entstanden, die durch weibliche Bekehrte ausgefüllt werden müssen, er wies dabei aber auf das Ausland hin, wo 75 v. H. weibliche Bekehrte wirken. — Unter anderem wurde beschlossen, außer dem Jahresbeitrag, von 18 Mark, in dem die Beiträge zum „Arbeiterdank“ enthalten ist, noch einen besonderen Jahresbeitrag von 1.50 Mark zu erheben.

Deutscher und Oester. Alpenverein, Sektion Wiesbaden. Die sehr zahlreich besuchte ordentliche Mitgliederversammlung am Donnerstag nahm in ihrem ersten Teil die Berichte des Schriftführers und Hüttenwartes, der Herren Glas und Reuendorff entgegen. Sodann die Rechnungsablage durch die Herren Jech und Bergerie, sowie den Bericht der Rechnungsabfertigungskommission, in deren Namen Herr Bengand sprach und Entlastung beantragte. Die von der Versammlung erteilt wurde. Besonders erwähnt wird, daß die Kreisabfahrt als solche ausbleiben, eine Auslösung von Anteilnehmern nach allgemeinem Beschluß nicht stattfindet. Ebenso muß auch dieses Jahr wieder von dem Druck des Verhandlungsberichts über das abgelaufene Vereinsjahr und des Mitgliederverzeichnis Abstand genommen werden. Vier Mitglieder haben ds. J. Anspruch auf das Ehrenzeichen für Ununterbrochene Mitgliedschaft. Schließlich wurde a) der Vorstand und b) der geschäftsführende Ausschuss in derselben Zusammensetzung, wie seither, wiedergewählt, mit Ausnahme des zu den Rechnen einberufenen Oberlehrers Dr. Hossak und besteht aus den Herren Besenmeyer, Glas, Reizert, Jech, Reuendorff, Schwab und Bergerie. Im zweiten Teil berichtete der die Verhandlung leitende Vorsitzende, Herr Farrer Besenmeyer, über die Beschlüsse des Hauptauschusses in Wien, von der Septemberversammlung und gab dann eine mit warmem Dank und lebhaftem Beifall aufgenommene sehr anschauliche Schilderung seiner Ergebnisse und Beobachtungen von der im Dezember im Auftrag der Militärbehörde ausgeführten Reise nach der Ostfront, wo er die Frontlinie hatte 2 Waggons Liebes- und Hilfsarbeiten-Guten von Frankfurt auf ihrem Bestimmungsort in Galatien zurückzuführen.

Ein Wintersonntag auf dem Feldberg. Der Sonntag brachte den tiefverschneiten Taunushöhen einen Massendanst. Ungezählte Tausende strebten schon vom frühen Morgen an von den Eingangsstationen in die Bergwelt. Da Sondersäge nicht eingesetzt wurden, mußten in Frankfurt viele auf den nächsten Fahrplanmäßigen Zug warten, weil die Frühbahnen seinen Platz mehr boten. Dem Schneefuß und Rodelsport wurde von Juna und Alt in allen möglichen und unmöglichen Kostümen gehuldigt. Die drei Feldberghäuser waren ständig überfüllt, auch in offen vom Strom der Winterwanderer berührten Orten herrschte ein Verkehr, der nicht im mindesten an den Krieg gemahnte. Auf dem Feldberg zeigt das Thermometer seit Tagen bei schneidendem Wind eine Temperatur von 9 Grad unter Null. Die Schneedecke liegt im Durchschnitt 80 Zentimeter hoch und bietet ausgezeichneten Geländ für den Wintersport. Von besonderem Reiz sind die bizarren Reifbildungen. Von Unfällen ernsterer Natur ist bis jetzt nichts bekanntgegeben worden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Morgen Mittwoch werden die beiden Abonnementkonzerte im Kurhaus von dem Musikföhrer des hiesigen Orchesters unter Herrn Kapellmeister Haberlands Leitung auszuführen. — Das für heute Dienstag abend angekündigte Symphonie-Konzert kann wegen Verbindung des Herrn Musikdirektors Schürich nicht stattfinden. Deshalb wird Herr Kapellmeister J. Metz das abendliche Abonnementkonzert leiten.

Residenz-Theater. Professor Marcel Salzer, der bekanntlich am Donnerstag um 7 Uhr wieder einen seiner beliebtesten Vortragabend im Residenz-Theater veranstaltet, hat bisher über 220 Wohlthätigkeits- und unentgeltliche Lazarettvorträge gehalten und rund 48 000 Mark für kriegswichtige Zwecke aufgebracht. Er war an mehreren Fronten, beim deutschen Kronprinzen, Hindenburg Erzherzog Friedrich, Prinz Leopold von Bayern, Vinsingen usw. und hat den Heersführern und ihren Stäben in den Hauptquartieren, ebenso den Mannschaften an der Front, in den Soldatenheimen, der Verwundeten in den Lazaretten arbeitende und erfrischende Vorträge gehalten, wie auch sein hiesiges Programm am Donnerstag hauptsächlich letztere, neue Dichtungen umfaßt.

Die literarische Gesellschaft macht nochmals auf den heute abend pünktlich 8 Uhr im Kurhaus stattfindenden Vortrag Walter Harlans aufmerksam. Der Dichter, der hier bereits durch die Aufführung seiner Dramen „Das Nürnbergisch“ und „Jahrmart zu Pulsan“ sich viele Freunde erworben hat, wird aus eigenen Werken lesen.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Der neue Garmifilm in den Monopol-Bildspielen erweckt großes Interesse, Maria Garm, welche in diesem Gesell-

schafsdrama: „Der Beste eines alten Geschlechtes“ eine der Hauptrollen inne hat, gibt darin wieder den Beweis ihrer vollen künstlerischen Reife, und wohl intensiver von Anfang bis Ende des spannenden geschriebenen zu sein. Wunderwolle Bilder bilden außerdem das Essentielle des Publikums. Das vollständige neue Programm bildet ein abwechslungsreicher Schwan: „Der Mann mit dem Karmin“, und die neuesten Kinobilder.

Raffau und Nachbargebiete.

W. Mainz, 22. Jan. Des Kaisers Dank. Der großherzoglichen Handelskammer zu Mainz ist auf das Jubiläumsgedächtnisgramm an den Kaiser folgende telegraphische Antwort zugegangen: „Den Vertretern hiesiger Industrie und hiesigen Handels meinen wärmsten Dank für das Gelingen, im heiligen Kampf für das Vaterland das Neueste an Kraft und Opferwilligkeit einzusetzen, um Freiheit und Friede zu erringen.“

1. Bfsh, 22. Jan. Die verheimlichte Kartoffeln. Das Schöffengericht verurteilte einen Landwirt aus Drißel wegen Verheimlichung bedeutender Kartoffelvorräte zu 150 Mark Geldstrafe. Zusätzl wurden die Kartoffeln beschlagnahmt und dem Staat für verfallenerklärt.

1. Kassel, 21. Jan. Tödlicher Rodelunfall. Beim Ueberschreiten des Fahrdamms wurde der vierundfünfzigjährige Professor Bode von einem die Straße herabstürzenden Rodelschlitten zu Boden gestürzt. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er nach kurzer Zeit starb.

Jagd und Sport.

Krieg dem Schwarzwild.

al. Pösch, 21. Jan. Die beste Gelegenheit, dem Schwarzwild erfolgreich zu Jagde zu rücken, bietet die dicke Schneedecke, welche zurzeit über Feld und Wald ausgebreitet ist. Nach langer Zeit ist es wieder einmal gelungen, bei einer in der vergangenen Woche abgehaltenen Treibjagd zwei Wildschweine im Gewichte von 100 und 150 Pfund, letztere mit acht Frischlingen, zu erlegen. Leider geschah zur Bekämpfung dieser Landplage viel zu wenig. Als im Juli vorigen Jahres die Landwirte in aller Ordnung ein Besuch um Abhilfe an die Regierung sandten, wurde ihnen der Bescheid, daß man nunmehr durch Abhaltung von Volksschützen ihren dringenden Bitten Rechnung tragen würde, jedoch könnten diese Jagden besonderer Umstände halber erst zur Winterzeit abgehalten werden. Jetzt, da die Zeit herangekommen ist und die Natur die Möglichkeit des Jagens durch den Schnee erschwert hat, sieht der Landwirt sich enttäuscht, und wartet ergebens auf die in Aussicht gestellten Volksschützen. Sollen die Bodenreueenisse in diesem Jahre gestiftet werden, so ist es dringend notwendig, ungeachtet Schritte zur Bekämpfung des Schwarzwildes in die Wege zu leiten.

1. Volkmerchieb, 22. Jan. Jagdausbeute P. Schwant, zurzeit auf Urlaub, schloß Ende voriger Woche eine starke Wache, die mit sieben Jungen trüchtig ging.

pt. Vopyard, 21. Jan. Im Hiesigen Walde wurde von Herrn Anton Berch aus Kroschburg ein Wildschwein erlegt. Es handelte sich um einen Keiler von 200 Pfund.

Vermischtes.

Millionenschwindlerin verhaftet.

Berlin, 22. Jan. (Wolff-Teil.)

Wie gemeldet wird, sind wegen angeblich großer Beträgerien, bei denen es sich um Millionen handelt, eine Witwe Meta Kupfer geborene Heinemann vom Kurfürstendamm 14 und ihre Tochter verhaftet worden. Die Familie Kupfer wohnte früher in Leipzig. Die Frau soll schon früher den Offenbarungsgeist gelehrt haben. Nach dem Ausbruch des Krieges flüchtete die Witwe zunächst allein nach Berlin über und begann mit Nahrungsmittein zu handeln. Sie gründete in der Bismarckstraße eine Nahrungsmittel- und Kriegsbeförderungsgesellschaft m. b. H. Kupfer. Als Grundlagediente ein „Notariatskass“, den Frau Kupfer selbst anführte, mit dem Namen eines erfundenen Notars unterzeichnet und mit echten Stempeln versehen haben soll. In die neue Gesellschaft nahm sie hiesige Teilhaber mit beliebigen großem Kapital auf. Als alle Teilhaber erschienen in dem „Notariatskass“ Männer mit glänzenden Namen in der Handelwelt und anderen hervorragenden Kreisen mit großen Einlagen. Im Privatkontor erschienen bald viele Leute, die ihr Geld der Gesellschaft zur Verfügung stellten. Die Auszahlung der Zinsen in dem Mindestbetrage von 5 Prozent und hohen Gewinnanteilen erfolgte aus immer pünktlich. Die glänzenden Geschäfte sprachen sich bald herum. Einer machte den anderen auf die glänzliche Geländtheit zur Kapitalanlage aufmerksam. Die Gesellschaften, die Frau Kupfer häufig gab, trugen wieder dazu bei, den Kreis ihrer stillen Teilhaber immer von neuem zu erweitern. Frau Kupfer bestritt, wie es heißt, die fälligen Zinsen und Gewinnanteile allein aus den Einlagen neuer Teilhaber, die nicht nur aus Berlin, sondern auch aus Leipzig, Wien und anderen Großstädten stammten, und unter denen auch gewisse Konstante waren.

Ein unvorhergesehener Stok aber blies jetzt endlich das ganze Lustgebäude zusammen, und die letzten Einlagen blühten nach den bisherigen Feststellungen 1/2 Millionen Mark ein. Frau Kupfer verlor ihren Umlauf auf 10 Millionen Mark, ihre Privataufwendungen auf etwas über 100 000 Mark. Auf ihrem Bankkonto land man noch 630 000 Mark.

Einkehr einer Schiefergrube. In Krusberg in Westfalen ist, wie telegraphiert wird, die Schiefergrube „Wierkeller“ bei Friedeburg, eine der ältesten Gruben des Saarländes, eingekürzt und vorläufiglich dauernd undrausbar. Da die Bergesellschaft noch nicht eingekürzt war, sind alsbaldigerweise keine Menschenverluste zu beklagen.

Eisenbahnunglück in Weimar. Am Montag früh 5 45 Uhr ist auf dem Bahnhof Weimar der Zug 903 verunfallt durch Ueberfahren des Blocksignals IIIa aus den Gleisen 1008 auszufahren. Von beiden Zügen sind mehrere Personen eingeleitet und beschädigt. Drei von den Eisenbahnbeamten sind tot, einer ist verletzt. 1/2 Uhr vormittags wurde einseitiger Betrieb zwischen Weimar und Erfurt eingerichtet. Untersuchung ist eingeleitet. — Ferner wird uns gemeldet, In Ergänzung der heutigen Depesche betreffend die Entgleisung in Weimar wird gemeldet, daß von den Verletzten sieben namentlich verlegt wurde.

Tod einer Hundertjährigen. In Schlenkenau bei Bromberg ist zehn Wochen vor ihrem hundertsten Geburtstag Frau Henriette Stieler gestorben. Unter den Hinterlassenen befinden sich 14 Enkelkinder und 38 Urenkel.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 22. Januar. Das dar-
niederliegende Geschäft blieb auch heute matt. Zurückhal-
tung und zum Teil abdrückende Kurse bleiben bestehen. Gut
behalten blieben Kohlen- und oberirdische Hüttenaktien;
höher notierten Bergwerks-, Rheinische Stahlwerke und
Schwarzpulver sowie einige andere Werte.

Berliner Produktionsmarkt vom 22. Januar. Die Um-
sätze in Rüben und anderen frostempfindlichen Artikeln
waren kaum nennenswert, wenn auch die Nachfrage rege
bleibt. Daher gegen Bezugshelme zu Induktriezwecken war
etwas stärker offeriert. Der lebhaftesten Nachfrage für Heu
und Stroh fand nur geringes Angebot gegenüber. Am
Soatenmarkt zeigte sich vereinzelt Beschränkung für Saat-
hafer und Saagerke, die jedoch kaum zu erlangen waren. Das
Angebot in Serradella nimmt zu, jedoch Geschäfte teilweise
unter den Richtpreisen zuhande kamen. Die Höchstpreise
für Bienen und Lupinen sind nunmehr herausgelommen,
doch sind sie in anbetracht des reichlich zur Verfügung stehen-
den Materials ziemlich hoch bemessen.

Frankfurter Börsenbericht vom 22. Januar. Der Ver-
kehr war sehr ruhig. Die Kurse blieben behauptet oder
konnten sich etwas heben. So wurden am Aktienmarkt

Böhmischer und Deutsch-Luxemburger, von Nürnberg-
papieren Rheinmetall, Alster, Fahrzeug Eisenach und Benz
etwas besser bezahlt. Elektro- und chemische Werte bröckel-
ten vereinzelt etwas ab. Eine Reihe von Spezialpapieren
wurde höher genannt, so Badische Zucker, Hedderheimer
Kupfer, Ruch's Pappm., Vokorn u. Mittelind, Moenud,
Müncheld, Holzverföblung, Akkumulatoren usw. Die
heimischen Staatsfonds blieben gut behauptet. Privat-
diskont 4% Prozent.

Berlin, 22. Jan. Devisenmarkt. Telegrafische Anzahlgangen für

	90 Jan. 1917	22. Jan. 1917
	Geld	Brief
New-York	550	554
Holland	238	239
Dänemark	163	163
Schweden	171	172
Norwegen	165	165
Schweiz	117	117
Oesterreich-Ungarn	6395	6405
Bulgarien	79	80

Freier Meinungsaustrausch.

Mehr Sparsamkeit im Lichtverbrauch.
Dem Publikum wird im Verbrauch von Gas- und elek-
trischem Licht größte Sparsamkeit zur Pflicht gemacht, eine

berechtigter Vorchrift, der sich gewiß jedermann nach Mög-
lichkeit willig unterwirft. Um so bestrebender wirkt es,
wenn die Verordnungen von Beachtung bereits eine
halbe Stunde vor der Dunkelheit beleuchtet werden. Der
zu dieser Zeit überhaupt geringe Verkehr, der sich überdies
auf den beiden Straßen rechts und links von den Anlagen
abwickelt, rechtfertigt eine solche Verschwendung in keiner
Weise. Ebenso sind wohl die zahlreichen brennenden
Lichtlampen rund um das königliche Theater,
wenigstens die hinter dem Schillerdenkmal, an und auf
dem Foyeranbau während der ganzen Vorstellungsauer
durchaus überflüssig.

Wasserstand am 22. Januar. Hünningen 156, Rehl 208,
Straßburg 205, Mannheim 202, Mainz 140, Bingen 220,
Rheingauschwarzer 275, Koblenz 284, Köln 305, Kon-
stanz 324.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Zeit:
H. G. Eigenberger; für Sport- und Landwirtsch. Bericht und
Sport: G. Dieckel; für die Anzeigen: I. S. J. Bahler; sämtlich in
Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft G. m. b. H.

Kristallhaus

W. Weitz

Hoflieferant

Wilhelmstrasse 40.

Mein diesjähriger

Inventur = Ausverkauf

dauert nur noch kurze Zeit.

6026

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 23. Januar, abends 7 Uhr. Abonnement 8.
Schmanns Erzählungen.
Phantastische Oper in 3 Akten, einem Prolog und einem Epilog
von Jules Barbier. Musik von Jacques Offenbach.

Alonso	—	—	—	—	Frau Friebefeldt
Rikard	—	—	—	—	Hil. Hefe
Schmann	—	—	—	—	Herr Haupt
Spalanzani	—	—	—	—	Herr von Schend
Matthias	—	—	—	—	Herr Schub
Bertram	—	—	—	—	Herr Gerhart
Erzengel	—	—	—	—	Herr Hrad
Cochenne	—	—	—	—	Herr Haas
Coppelius	—	—	—	—	Herr Hecht
Butter	—	—	—	—	Herr Watzel
Schleimel	—	—	—	—	Herr Hübner
Eine Stimme	—	—	—	—	Frau Krämer

Musikalische Leitung: Herr Professor Rauschardt.
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Medus.
Ende gegen 9.45 Uhr.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 23. Januar. Abends 7 Uhr.
Die Barshauer Stübche.
Ein Schauspiel in 3 Akten von Gabriela Zapolska. Autorisierte Ueber-
setzung von Julius Spall. — Für die deutsche Bühne bearbeitet von
Bernard Schallit und John Goltz. Spielleitung: Dr. Herman Rauch.
Dorn, General der Gendarmenriege Heinrich Romm
Oberst Koroloff, Chef der politischen Abteilung Wilhelm Gordan
Wolfin, Gendarmen-Regimentant Heodor Brühl
Rittmeister, Kanonier-Regiment Albert Hübner
Kolonel, Hauptmann Albert Hübner
Stellvertreter, Oberleutnant Rudolf Hildenbrand
Kolonel, polnischer Student Fritz Reineke
Frau Gorka, seine Mutter Hulian Schend
Martha Gorka, seine Schwester Elsa Kilmann
Bogdanoff, Erich Hübner
Weyer, Hans Albert

Studenten, Gorka's Freunde
Kana, Kaszka, Gorka's Diener Käthe Haase
Sopha, Elner, Hilma Secher
Marie, Elner, Margar. Hoffmann

Ihre Bedienten
Frau Roedel, Zimmerverwalterin Magda Hübner
Ein Knabe, Fritz Reineke
Ein Mädchen, Erna Reineke

Ihre Kinder
Magdalene Sobel, Hedwig v. Bendorf
alle Dienstknaben bei Roedel
Frau Waiskoffa, Minna Hübner
Bedienter eines Restaurants
Wepf, Stella Richter
Franz, Ilse Bayer

Schwestern
Die Kaiserliche Ellen Erfa von Beauval
Der Oberleutnant Käthe Haase
Freimann, Kanonier Otto Hübner
Ein diensthabender Gendarm Eduard Hübner
Wolff, ein alter Gendarm Oskar Hübner
1. Wirthschafterin Elsa Kilmann
2. Wirthschafterin Ellen Erfa von Beauval
3. Wirthschafterin Hilma Secher
4. Wirthschafterin Marika Schröder

Gäste, Bekannte, Gendarmen.
1. Akt in der Anekdote. 2. Akt: Die Revolution. 3. Akt: Bei General Dorn.
4. Akt: Die Unterjochung. 5. Akt: In der Stübche.
Ende 9.30 Uhr.

Cäcilien-Verein Wiesbaden

E. V.
Im grossen Saale des Kurhauses,
am Sonntag, 28. Jan., abends 7 Uhr:
Haupt-Probe
am Montag, 29. Jan., abends 7 Uhr:
2. Vereins-Konzert
Judas Maccabäus
Oratorium für Soli, Chor und Orchester
von G. F. Händel.
Leitung: Herr Kapellmeister G. F. Vogel, Frankfurt a. M.
Solisten: Frau Elfriede Goette, Konzertsängerin,
Berlin, Frä. Lilly Haas, Opernsängerin, Wiesbaden,
Herr Einar Forchhammer, Kammeränger, Weimar,
Herr Dr. Rolf Legalitz, Konzertsäng., Frankfurt a. M.
Orgel: Herr Peterson, Wiesbaden.
Cembalo: Herr Hans Weissbach, Wiesbaden.
Orchester: Das verstärkte Städtische Kurorchester.
Eintrittspreise: 5, 4, 3, 2.50 u. 2 Mk.
Hauptprobe: 1. Saalplätze (numeriert) 1.50 Mk.
Kartenverkauf an der Tages-Kasse des Kurhauses.
Texte und Programme am Saaleingang.

Verabschiedete Offiziere.

Am 27. ds. Mts. abends 7 Uhr, gemeinschaft-
liches Adendessen im Kurhause. Anmeldung dort
bis 26. mittags erbeten.
Anzug: Schwarzer Rock. Gäste willkommen.
*513 **Krebs**, Generalleutnant z. D.

Schreibmaschine

lichtbare Schrift privat gesucht mit Systemangabe und Preis.
Rück, Hauptpostlagernd Wiesbaden. Nr. 930

Lebensmittel-Berteilung.

In dieser Woche werden verteilt:
150 Gramm Schlachtwiechfleisch auf die Fleischmarken Nr. 1-6;
60 Gramm Butter auf Feld 7 und 8 der Beifarte;
125 Gramm Gerste auf das für Hülfenfrüchte gültige Feld;
125 Gramm Marmelade auf das für Teigwaren gültige Feld u.
125 Gramm feiner Zucker auf das mit der Nummer 5 bezeichnete
Feld der Kolonialwarenarte.
Der Preis beträgt: für 60 Gramm Butter 38 S., für Gerste
30 S. das Pfund, für Marmelade 64 S. das Pfund und für
feinen Zucker 33 S. das Pfund. Der Verkauf für Kolonialwaren
beginnt am Mittwoch und währt bis zum Wochenende. Gefässe
für Marmelade sind mitzubringen.

Buchabeneinteilung für Fleisch und Butter:

E-H	Freitag, vorm. 8-10 Uhr
I-L	" " " 10-12 "
M-Q	" nachm. 2-4 "
R-S	" " " 4-6 "
T-Z	Samstag, vorm. 8-10 "
A-D	" " " 10-12 "
A-Z	" nachm. 5-7 "

Wiesbaden, den 22. Januar 1917. 6054

Der Magistrat.

**Ablieferung von gemeldeten
Fahrradbereifungen.**

Nach der bekanntgegebenen Beschlagnahme-Befugung vom
12. Juli 1916 wird darauf aufmerksam gemacht, daß die melde-
pflichtigen Fahrradbereifungen bis zum 5. Februar 1917 an der
Sammelstelle abgeliefert werden müssen.
Die Sammelstelle alte Reifereifen-Kaserne in der Rheinstraße
ist geöffnet:
jeden Mittwoch, Donnerstag und Freitag
vormittags von 9-12 und nachmittags von 2-4 Uhr.
Nach dem 15. Februar 1917 tritt dann Enteignung der ab-
gemeldeten Bereifungen ein, wobei die zu zahlenden Preise ver-
muthlich 10 Prozent unter den bis jetzt gezahlten liegen werden.
Der Magistrat.

In unser Handelsregister A ist heute bei der unter Nr. 603
eingetragenen Firma Bernhard Weber mit dem Sitze in Wies-
baden eingetragen, daß der Ehefrau des Kaufmanns Siegfried
Weber Frieda geb. Zobernheim zu Wiesbaden Procura er-
teilt ist.
Wiesbaden, den 18. Januar 1917. 6055
Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

**Monopol-
Lichtspiele**

Wilhelmstrasse.
Nur 4 Tage!
Freitag unwiderruflich
letzter Tag!
Gastspiel
von
**Maria Carmi-
Vollmöller**
in ihrem soeben erschienenen
Meisterwerk:
Brisaufführung! — Brisaufführung!
**Der Letzte eines alten
Geschlechts!**
Eine Gesellschafts- Tragödie
in 4 Akten nach einem Roman
von W. Grass!
sowie neueste Kriegsbilder u.
sonstiges gutes Spielprogramm.
Vorführungen von 3-10 Uhr
letzter ca. 8 Uhr. *514

Kinephon Launus-
straße 1.
Som 23.-26. Januar 1917:
Erst-Aufführung!
Der grüne Mann von Amsterdam.
Das Mirakel einer Liebe in
5 Akten.
Jung muß man sein.
Rühliches Lustspiel.
— Dichtung 12. 13. 14. 15. Febr. 1917 —
Wohlfahrts-

Geld-Lotterie
10157 Geldgewinne ohne Abzug A
400000
75000
40000
Lose à M. 3.30 [Porto u. Liste
35 Pfg. extra.]
versendet nach unter Nachnahme.
Karl Löbl, Hamburg 36

Metallbetten an Priv.
Kat. fr.
Holzrahmenmatr., Kinderbett
Eisenmöbelfabrik, Suhl, H.
In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 1753 die
Firma Paul Golonsko mit dem Sitze in Wiesbaden und als deren
alleiniger Inhaber der Kaufmann Paul Golonsko in Wiesbaden
eingetragen worden.
Wiesbaden, den 18. Januar 1917. 6057
Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Kurhaus Wiesbaden.
Dienstag, 23. Januar:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.
1. Wir von der Kavallerie,
Marsch Lehnhardt
2. Ouverture zur Oper „Der
Kadi“ Thomas
3. I. Finale aus der Oper
„Oberon“ Weber
4. Pesther-Walzer Lanner
5. Am Meer, Lied Schubert
6. Ouverture zur Oper
„Maritana“ Wallace

7. Fantasie aus der Oper „Der
Postillon von Lonjumeau“
8. Militär-Fanfara Ascher.
Abends 8 Uhr im Abonne-
ment im grossen Saale:
Symphonie-Konzert.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Carl Schuricht,
Städt. Musikdirektor.
Kinder unter 10 Jahren
haben keinen Zutritt.
Die Eingangstüren d. Saales
und der Galerien werden
bei Beginn des Konzertes
pünktlich geschlossen u. nur
in den Zwischenpausen ge-
öffnet.